

Ukraine

Russland stürzte uns in die Dunkelheit

Der Krieg geht weiter, intensiv, mit all seinem Grauen, von dem man in den Medien hört, aber auch um uns herum, denn jeder kennt einen Verwandten an der Front. Darüber wollen wir aber nicht reden, sondern lieber über Widerstand und Solidarität.

Zu Beginn der Aufnahme von Flüchtlingen standen wir vor der enormen Herausforderung den Hunderten Vertriebenen, die in unser Dorf in den Karpaten kamen, einen warmen und sicheren Ort zu bieten, an dem sie auf das Ende des Krieges warten können. Aber inzwischen haben uns die massiven Bombardierungen eingeholt. Bisher nicht direkt, sondern durch Drohnenangriffe auf die Infrastruktur. Während wir in den ersten Kriegsmonaten nur durch den Zustrom von Flüchtlingen und den Rückgang des Verkaufs der Hofprodukte betroffen waren, stürzten uns die Stromausfälle im Herbst in die gleiche Dunkelheit wie die Regionen nahe der Front. Wir wollen nicht jammern, denn wir hier in Transkarpatien sind privilegiert, weil erstens bisher keine Rakete unser Gebiet getroffen hat und wir am weitesten von Russland entfernt sind. Und zweitens unsere Höfe in einem Wald liegen, der uns vom schrillen Sirenengeheul fernhält, das sensiblen Menschen grosse Traumata zufügen kann.

Ungeachtet dessen freuen wir uns, dass wir es schafften, die Unterkunft in Nischnije Selischtsche einzuweihen. Das kürzlich renovierte Lokal verfügt über 10 Zimmer, in denen bis zu 34 Personen untergebracht werden können. Mit Duschen, Toiletten, Waschküche, Küche und Gemeinschaftsraum; acht Familien und zwei Einzelpersonen haben sich bereits niedergelassen. Das sind 26 Vertriebene von den rund 60 Personen, die wir betreuen. Die anderen haben wir in Privatunterkünften der umliegenden Dörfer untergebracht. Ein Drittel sind Rentner mit sehr niedrigem Einkommen und für alle ist die Kostenfreiheit, die wir ihnen garantieren von entscheidender Bedeutung. Die meisten von ihnen trafen ganz am Anfang der russischen Invasion hier ein und wissen nicht, wohin sie zurückkehren sollen.

Hoffnung an einem warmen Ort

Zuletzt kamen Nastja (25) und Sergej (28) mit ihren beiden Kindern im Alter von anderthalb und fünf Jahren im Oktober aus Primorsk, einer kleinen Stadt am Meer in der Region Saporischschja, zu uns. Sie werden die nächsten sechs Monate in der Unterkunft verbringen und sind froh, dass sie das von Russland besetzte Gebiet verlassen konnten, obwohl sie bedrückt sind, dass sie ihre Eltern dort gelassen haben. Sergej wurde von kollaborierenden Milizionären geschlagen und ist nun erleichtert sowie beruhigt, dass er mit seiner Frau und seinen Kindern in Sicherheit ist. Die Ankunft des grossen, lebensrettenden Generators war besonders für diejenigen eine enorme Entlastung, die wie sie hier mit Säuglingen Schutz gesucht hatten. Der Winter ist lang und die jetzigen Stromausfälle lassen uns das Schlimmste befürchten; daher möchten wir, dass die Solidaritätskantine allen offen steht, um sich aufzuwärmen. Nicht nur den Flüchtlingen, sondern allen, die es wollen, um einen Tee zu trinken, sich nicht einsam zu fühlen, die langen Winterabende mit ein wenig Licht zu verbringen, sich gegenseitig zu helfen und Mut machen. Viele von Ihnen haben uns unterstützt, dieses Projekt in die

Tat umzusetzen. Wir danken insbesondere Medico International, der Fondation de France, Déclic Roumanie, dem Verein JJGO, dem Comité d'Aide Médical Sakarpatja sowie unzähligen Privatpersonen, die es ermöglichten, diesen Ort der Solidarität zu verwirklichen und den Bewohner*innen kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Dank Ihrer Unterstützung und unseren Aktivitäten haben weder wir noch irgendjemand in unserer Umgebung die Hoffnung aufgegeben, hoffentlich bald wieder in einem friedlichen Land aufzuwachen.